

**Zeitschrift:** Der Filmberater

**Band:** 21 (1961)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Um das Ethos der Filmprogrammation in Amerika

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

denn ein «von außen» gemachter Schnitt zerstört den Organismus des Werkes. Ein Bild, das unzimperlich Grausames darstellt, kann eben Berechtigung haben und dem Gesetz des Maßes gehorchen. Das Maß ist hier keine alte Dame, die über jeden Schlag, jeden Tropfen Blut schockiert ist, sondern der reife Geist, der zu erspüren versteht, warum der Schlag geführt werden, warum das Blut fließen muß. Dieser Geist, der schaffende wie der nachschaffende, duldet kein Auskosten, hält die niederen Instinkte im Zaum. Er hat filmische Mittel zu seiner Verfügung: Grausamkeit kann durch den Filmschnitt verborgen oder nur an den Reaktionen der Umstehenden gezeigt werden (Ellipse). Der Ton allein kann das Erlebnis des Schrecklichen vermitteln. Grausamkeit in Großaufnahme: auch sie, aus Raum und Zeit herausgenommen (und damit der platten und indiskreten Reportagesensation entwunden) vermag Geiststräger zu sein.

Die Grausamkeit braucht also nicht puritanisch vom Film ferngehalten zu werden. Sie kann notwendig sein, damit die Intrige zur Klärung gelange. Die Grausamkeit ist der handgreifliche Ausdruck des Bösen in der Welt. Wer an das Böse und an seinen Einfluß auf den Menschen glaubt, sollte auch an die positiven Kräfte glauben, mit denen der Mensch reagiert und die Abwehr mobilisiert. Die Grausamkeit im Drama ist ein Motor, der das Gute im Menschen herausfordert.

Die Welt ist heute voller Grausamkeiten, die in unerbittlicher Realität neben dem passiven Zuschauer vollzogen werden. Doch erschüttern sie uns kaum mehr. Einerseits mag das an einer Art Übersättigung und Abstumpfung liegen, die oft mit Gedankenlosigkeit und Konjunkturoptimismus Hand in Hand geht. Andererseits aber kann es daran liegen, daß der Mensch unbewußt an die Fakten nicht glaubt, weil er zu phantasielos ist, sich ihre Voraussetzungen vorzustellen. Das fremdmenschliche Schicksal tritt ihm bloß marionettenhaft vor Augen. Die eigene Erfahrung oder das Erlebnis im Kunstwerk vermögen es ihm zur wirklichen Realität werden zu lassen.

«Film-Bilder», welche Grausamkeit darstellen, können damit zu eigentlichen Mittlern werden. Wenn der Film die Grausamkeit künstlerisch beschwört, wird uns das schreckliche Bild zu einem Symbol, das in unserer Seele verbleibt und Gedanken und Verhalten beeinflusst. Die Zeitungsnachricht von der Erschießung eines Freiheitskämpfers vergessen wir nach wenigen Tagen. Die Großaufnahme der Hände von Pasquale und Giuseppe in «Sciuscià» von de Sica, die von der Welt der Erwachsenen auseinandergezerrt werden, brennt unsterblich in unserem Gewissen. hj.

## **Um das Ethos der Filmprogrammation in Amerika**

In ihrem Bericht über das Jahr 1960 an die Bischöfe weist die National Legion of Decency mit Nachdruck auf die im vergangenen Jahr beobachtete Zunahme moralisch anfechtbarer Filme hin. Diese Beobachtung stimmt überein mit der in weiten Kreisen — nicht nur unter Katholiken — wachsenden Kritik an der neueren Hollywoodproduktion.

Der Komiker Jerry Lewis soll kürzlich erklärt haben: «Wir brauchen nicht nur neuartige Filme, die unterhalten, anstatt Verbrechen und menschliche Verirrungen zu glorifizieren, wir brauchen vor allem ein neues Publikum. Wir finden heute im Kino vorwiegend jene ‚Armen im Geiste‘, die ein Verlangen nach Verbrechen und Perversität haben, die aber zu zurückhaltend sind, diese Verirrungen selber zu erleben. Daher lassen sie es andere für sich tun. Ein solches Publikum hat der Film sich herangezogen, und jetzt kann er es nicht loswerden, sondern muß ihm immer neue, größere Verirrungen liefern. Der Normalmensch kann nicht mehr mit und bleibt dem Kino fern.»

Im Zusammenhang mit dieser Niveausenkung wird vor allem auf die Umgehung des sogenannten «Production Code», eines Reglementes für die freiwillige Selbstkontrolle der amerikanischen Filmindustrie, hingewiesen. Einmal scheinen die organisierten Produzenten, die sich ihr unterwerfen, in letzter Zeit die im Code niedergelegten Regeln immer laxer angewendet zu haben. Auch ist man zum Beispiel auf den Ausweg verfallen, gewisse Szenen nur «für Europa», ihre verschämtere Version hingegen «für Amerika» zu drehen. Darüber hinaus wird beklagt, daß die von nichtorganisierten Produzenten hergestellten Filme und das ausländische Angebot moralisch schlechter geworden seien.

Der Ausschuß der amerikanischen Bischöfe, der sich mit den Fragen von Film, Funk und Fernsehen zu befassen hat, hat nun in einer Erklärung zu den Feststellungen der National Legion of Decency Stellung genommen. Er wirft vor allem die Frage des Jugendschutzes auf und kommt zu folgenden Vorschlägen:

«Unter Hinweis auf die Stellungnahme der amerikanischen Bischöfe zur Frage der Zensur aus dem Jahre 1957 wollen wir die Filmwirtschaft daran erinnern, daß katholischerseits ausdrücklich die Selbstkontrolle durch die Filmwirtschaft (mit minimalen gesetzlichen Kontrollen) vorgezogen wird. Gesetzliche Maßnahmen entweder durch die Gemeinden, den Staat oder die Länderregierungen werden von der Öffentlichkeit nicht verlangt, wenn die Filmwirtschaft ihr eigenes Haus in Ordnung hält. In diesem Zusammenhang wollen wir einige annehmbare Vorschläge machen als Beitrag zu einer Rückkehr zu verantwortlicher Produktion und zu verantwortlichem Verleih:

1. Die Filmwirtschaft muß ein Einteilungssystem schaffen, um junge und leicht beeindruckbare Gemüter vor allen Filmstoffen und -handlungen zu schützen, für deren innere Verarbeitung sie noch nicht reif sind. Ein System der Einstufung durch die Filmwirtschaft selbst kann nicht so leicht mißachtet werden.

2. Obgleich die für Erwachsene bestimmte Filmproduktion nicht nur eine legitime, sondern sogar eine notwendige Entwicklung zur Reife des filmischen Mediums darstellt, muß sie doch mit dem Geist des Produktionskodex übereinstimmen. Solange der Kodex ernsthaft und vernünftig angewendet wird, ist es irreführend und unverantwortlich zu argumentieren, daß die Filmklassifikation zu einer reinen ‚Erwachsenenproduktion‘ durch die organisierte Filmwirtschaft führen würde.

3. Durch die Zusammenarbeit der Kinobesitzer mit der Kodexverwaltung sollte die Filmwirtschaft eine radikale Reform des Filmauswertungswesens durchführen. Ganz besonders tadelnswert sind nicht nur zahlreiche der üblichen Filmplakate und -anschlüge, sondern auch die in den Kinos gezeigten Vorspanne (,kommende Attraktionen'). Diese Vorspanne sind sehr oft an der Grenze der Pornographie.

4. Wenn mittels ihres Kodex die amerikanische Filmwirtschaft ihre volle Verantwortlichkeit gegenüber dem Publikum erfüllt, dann muß jeder Filmtheaterbesitzer seine Programmierung auf die Filme beschränken, die von der Produktionskodex-Autorität freigegeben sind.»

## **Wanderausstellung der St.-Galler Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film**

Vor vier Jahren schuf der Freizeitdienst der Pro Juventute, zusammen mit der Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film und der Fraternité Mondiale, eine Wanderausstellung zum Thema Jugend und Film. Man versuchte, in dieser (noch immer zur Verfügung stehenden) Schau einen umfassenden Einblick in den Fragenkreis zu geben. Bei der Fülle des Materials mußte die für eine Ausstellung wesentliche Sinnenfälligkeit und Übersichtlichkeit leiden. Aus dieser Erfahrung heraus hat nun Max Nüesch, der initiative Leiter der St.-Galler Arbeitsgemeinschaft, eine andere, auf wesentliche Gesichtspunkte beschränkte und graphisch vorbildlich gestaltete Wanderausstellung geschaffen. Äußerlich präsentiert sie sich auf einzelnen Tafeln im Format 1×1 m, die entweder auf Tischen usw. aufgestellt oder aufgehängt werden können. Insgesamt sind es gute siebzig Tafeln, von denen einzelne reine Hinweistafeln sind (etwa zu Beginn) oder, ganz in Schwarz gehalten, dem Auge einen Augenblick Ruhe gönnen wollen, andere nur Schrift, andere nur Bild enthalten. Viele dieser Photoreproduktionen bedecken die ganze Quadratmeterfläche.

Die Ausstellung verfolgt den Zweck, Eltern, Lehrern und andern Jugendleitern an die Hand zu gehen und einen Weg bahnen zu helfen durch den Wirrwarr der Probleme und Fragen. Sie ist sowohl für das persönliche Studium wie, durch gut vorbereitete Führungen, für die Jugendlichen selbst bestimmt. Sie kommt bereits für die Abschlußklasse der Volksschule in Frage. Nachstehend seien Gang und Inhalt der Ausstellung kurz charakterisiert:

Der Film wird zunächst verglichen mit besser Bekanntem, mit Musik, Malerei, Theater, die auch eine positive und eine negative Seite haben. Geld ist das große Hindernis für die Entfaltung wahren filmischen Ausdrucks. Der Film ist eine junge Kunst, doch schon ein Faktor der Weltwirtschaft, ein Mittel der Massenbeeinflussung. Seine Aufgabe könnte sein: Ausbreitung wertvoller Menschheitsideen, er ist aber noch vorwiegend Nutznießer der Wunschträume des Kinobesuchers. Um zum kritischen Betrachten der Filme zu gelangen, muß man die Ausdrucksmittel kennen. Kleine Filmschule: Film-